

Arbeitshinweise für Abschlussarbeiten
unter der Betreuung von Prof. Dr. Markus Knüfermann*

**Mögliche Themenfelder sowie Anforderungen an
ein Exposé und die Abschlussarbeit selbst**
(Zielformulierungen, Planungen, Formate, Zitation etc.)

Bochum 2019

Übersicht

1. **Hintergrund zur Themenaktualität – Exposé und Literaturrecherche**
 2. **Zeitplan**
 3. **Stand der Forschung**
 4. **Eigene Arbeitsziele**
 5. **Methodik, Literaturrecherche und Zitation**
 6. **Erstellung eines Literaturverzeichnisses**
 7. **Abbildungen und Tabellen**
 8. **Niederschrift**
-

1. Hintergrund zur Themenaktualität – Exposé und Literaturrecherche

Grundsätzlich ist zur Absprache über einen für die Abschlussarbeit geeigneter Analysegegenstand das angedachte Thema zu skizzieren und die Motivation der Themenauswahl zu beschreiben. Denn ob eine Betreuung überhaupt Sinn machen kann, hängt primär vom geplanten Arbeitsthema ab. Daher ist ein entsprechender Überblick als **Exposé** zu den Plänen zu verfassen. Es hat zu enthalten:

- (1) Das Kernthema (*Themen sind ohne Untertitel zu formulieren!*);
- (2) eine Hauptfragestellung, die durch die Arbeit beantwortet werden soll, bzw.
- (3) eine Zielbeschreibung, was die Arbeit warum an Erkenntnissen generieren soll (beispielhaft sei die Zielbeschreibung eingeleitet durch: „Der Markt für forderungsbesicherte Anleihen unterliegt einem enormen Bedeutungswandel in relativ kurzer Zeit, werden dazu nämlich Lebenszyklen und Produktinnovationen der Kapitalmärkte miteinander verglichen.¹“), und
- (4) zwei/drei themenspezifisch *wissenschaftliche* Artikel (keine Zeitungsartikel, Online-Texte, Lehrbücher oder Praxisberichte), die dem Kernthema möglichst nahekommen, die Kernfragestellung aber nicht beantworten können, so dass hier eine „Forschungslücke“ identifiziert wäre. Die Artikel sind kurz zu kommentieren, z. B. derart: „Artikel 1 kommt der Frage sehr gut nach, vernachlässigt aber ... dagegen stellt Artikel 2 ... in den Vordergrund ... allerdings werden folgende Aspekte vernachlässigt, deren Analysen der Beantwortung der eigenen Fragestellung dienlich wären.“

Der Literaturqualität kommt im Exposé eine besondere Beachtung zu: Wir unterscheiden (a) wissenschaftliche Literatur, (b) Lehrbuchliteratur sowie (c) Fach- bzw. Praxisliteratur. Diese unterschiedlichen Gattungen lassen sich grob wie folgt voneinander abgrenzen:

¹ Fußnote mit Quellenangabe.

- a) *Wissenschaftliche Literatur* generiert Erkenntnisse durch aktive Forschung. Hierzu zählen alle Abschlussarbeiten von Studiengängen (d.h. die Bachelor-Thesis und Master-Thesis, früher die Diplomarbeit), Dissertationen und Habilitationsschriften sowie Beiträge in explizit wissenschaftlichen Zeitschriften (z. B. Journal of Finance). Diese Arbeiten erforschen bis dato ungelöste Fragestellungen durch logisch-analytische und zumeist empirisch gestützte Methodologie. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist als eine Erkenntnis, die dann als belegt anzunehmen ist (z. B. die Inflation von Lebenshaltungskosten plus Vermögenspreisen ist Konsequenz eines überproportionalen Geldmengenwachstums im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum; siehe Friedman/Schwartz 1963).
- b) *Lehrbuchliteratur* verdeutlicht (bzw. lehrt) die Fülle fachbereichsbezogener Erkenntnisse, die gemeinhin (d.h., bereits und noch) als belegt gelten, auf didaktisch-pädagogische Weise. Hier steht also nicht mehr die Erkenntnisgewinnung im Vordergrund, sondern die Vermittlung von Wissen.
- c) *Fach- bzw. Praxisliteratur* berichtet aus Praxissicht über das implementierte Fachwissen. Es verwendet das Lehrbuchwissen und berichtet über Erfahrungen aus der tatsächlichen Praxis. Quelle dieser Arbeiten ist i.d.R. der Erfahrungshorizont von Autoren. Demnach sind derart breite Berichterstattungen sehr subjektiv und gelten nicht als Basis für die wissenschaftliche Arbeit selbst (siehe 1.).

Wenn eine ausreichende Literaturrecherche für eine Abschlussarbeit in einem Hochschulstudium der angewandten Wissenschaften das Ziel ist, dann sollten die drei Gattungen von Literatur nahezu gleichgewichtet relevant sein. Gewöhnlich ergibt sich jedoch ein Überhang an Fach- und Praxisliteratur auf Grund der ausgeprägten Angebotsbreite im Unterschied zur wissenschaftlichen Literatur. Daher soll in einem Exposé zur Niederschrift einer Abschlussarbeit explizit *wissenschaftliche* Literatur recherchiert werden, die der eigenen Kernfragestellung eben sehr nahekommt, diese aber noch nicht beantworten kann.

Ein derartig verfasstes Exposé im Umfang von einer DIN A4-Seite ist im PDF-Format an die E-Mail-Adresse „m.knuefermann@ebz-bs.de“ zu senden. Danach wird sehr gern und zeitnah geprüft, ob eine Betreuung übernommen werden kann.

Sollten aber noch gar keine Vorstellung über ein Thema existieren, gibt die nachfolgende Themenliste Inputs für mögliche Analysegegenstände aus der monetären Volkswirtschaft und der Finanzwirtschaft. Die darin angeführten Themen sind natürlich in Abhängigkeit der Abschlussarbeiten (Immobilien-Ökonom, Diplom, Bachelor, Master) in unterschiedlicher Weise zu bearbeiten (von deskriptiv-analytischen bis hin zu empirisch-induktiven Analysen).

Mögliche Themenbereiche für Abschlussarbeiten

(1) Monetäre Volkswirtschaftslehre:

- Kritische Analysen im Rahmen der Euro-europäische Staatsschuldenkrise.
- Einfluss der europäischen Staatsschuldenkrise auf das Finanzierungsverhalten in der deutschen Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Zentralbankeinflüsse auf den Markt für Wohnungsbaufinanzierungen.
- Einflussintensität von Zinsniveauveränderungen auf wohnungs- und immobilienwirtschaftliche Unternehmen.
- Analyse des geldpolitischen Instrumentariums des Eurosystems in der praktischen Anwendung seit dem Jahr 2008.
- Institutionelle und geldpolitische Unterschiede von Eurosystem und dem U.S.-amerikanischen Federal Reserve System.
- Bedeutung ausgewählte Immobilienmärkte für die Transmission monetärer Impulse.
- Inflationstheorien – Überblick zum Stand der Forschung und Praxisabgleich.
- Einfluss von Inflationsraten auf die Entwicklung von Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Herleitung von Zinsstrukturkurven in Deutschland – eine kritische Analyse.
- Möglichkeiten und Grenzen von Zins-, Wechselkurs- oder Wertpapierkursprognosen.
- Auswirkungen des Brexit mit und ohne Vertragsbasis zur EU auf das Wechselkursverhältnis von britischem Pfund zum Euro.
- Empirische Überprüfung der Praxisrelevanz von Kaufkraft- oder Zinsparitätentheorie der Wechselkursbestimmung.
- Analyse des Einflusses positiver Nettoaußenbeiträge Deutschlands auf das deutsche Marktzinnsniveau.
- Entwicklungslinien im deutschen Markt für Mittelstandsfinanzierungen und ihre volkswirtschaftlichen Bedeutungen.
- Analyse der Geldmengenregel nach Milton Friedman.
- Zusammenhänge von Geldmengenentwicklung und Inflation – gelten monetaristische Positionen auch im 21. Jahrhundert?
- Dogmengeschichte des Monetarismus versus Keynesianismus.
- Die Bedeutung des internationalen Freihandels auf die deutsche Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Prognose des Leistungsbilanzsaldos der Bundesrepublik Deutschland für die nächsten drei Jahre.
- Einfluss des deutschen Leistungsbilanzsaldos auf das langfristige Marktzinnsniveau.
- Deutsche Entwicklungspolitik aus wohnungs- und immobilienwirtschaftlicher Sicht.
- Bedeutung von Wohnungsgenossenschaften für die Gesamtwirtschaft, das Gemeinwohl und in sozialpolitischer Hinsicht für die Gesellschaft.
- Nutzen und Grenzen der öffentlichen Wohnungswirtschaft in Deutschland.
- Analyse gesamtwirtschaftlicher Kosten des öffentlich geförderten Wohnungsbaus.
- Effizienzanalyse von objekt- versus subjektbezogener Wohn-(raum-)förderung.

- Relevanz wohnungswirtschaftlicher Immobilienfonds für die deutsche Immobilienfinanzierung.
- Nutzen wohnungswirtschaftlicher Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren.
- Die Bedeutung der dreigliedrigen Branchenstruktur innerhalb der deutschen Wohnungswirtschaft (Genos, Öffentliche, Private) zur Stabilisierung des deutschen Wohnungswirtschaftsmarkts.
- Preisentwicklungen in den Wohnungs- und Immobilienmärkten.

(2) Finanzierungswirtschaft & Finanzmärkte:

- Management von Kapitalkosten einer Wohnungsgenossenschaft vor dem Hintergrund möglich steigender Marktzinssätze.
- Der Einfluss von Kapitalkosten auf die Erfüllung des *Öffentlichen Auftrags* in der *Öffentlichen Wohnungswirtschaft*.
- Optionen und betriebswirtschaftliche Vorteile der Zusammenarbeit zwischen ...
 - a) öffentlicher Wohnungswirtschaft und öffentlicher Kreditwirtschaft unter Berücksichtigung möglicher Wettbewerbsverzerrungen bzw. derer Handhabungen.
 - b) genossenschaftlicher Wohnungswirtschaft und genossenschaftlicher Kreditwirtschaft unter Berücksichtigung möglicher Geschäftsrestriktionen gegenüber der Zusammenarbeit von Unternehmen anderer Rechtsformen.
- Kosten und Nutzen des Aufbaus einer Spareinrichtung konkret am Beispiel einer Wohnungsbaugenossenschaft: Rechtliche Rahmenbedingungen sowie betriebswirtschaftliche Kalküle.
- Kosten und Nutzen einer brancheneigenen Bank der Wohnungsgenossenschaften vor dem Hintergrund instabiler Finanzmärkte und damit der zunehmenden Unsicherheit im Hinblick auf Unternehmenskooperationen mit „Hausbanken“.
- Analyse der finanzwirtschaftlichen Effizienz: Unternehmensfinanzierung versus Objektfinanzierung von Wohnungsunternehmen.
- Chancen und Risiken von oder finanzwirtschaftliche Effizienzanalysen zu Schuldscheinfinanzierungen für Wohnungsunternehmen oder Projektentwickler.
- Moderne Verfahren zum Management von Zinsänderungsrisiken aus wohnungswirtschaftlicher Sicht.
- Relevanz, Gestaltung und Emission von Inhaberschuldverschreibungen als Finanzierungsinstrument deutscher Wohnungsunternehmen.
- Relevanz, Gestaltung und Platzierung von Schuldscheindarlehen als Finanzierungsinstrument deutscher Wohnungsunternehmen.
- Analyse der Entwicklungen von Mittelstandsfinanzierungen über deutsche Börsen.
- Relevanz und Gestaltungsoptionen von Mezzanine-Finanzierungen in der Wohnungswirtschaft.
- Zukunftsperspektiven für Crowd-Funding zur Wohnbaufinanzierung in Deutschland.
- Möglichkeiten und Grenzen der Realisierung von Finanzierungseffekten durch Pensionsrückstellungen in der deutschen Wohnungswirtschaft.

- Nutzen der Modelle der optimalen Verschuldung (Kapitalstruktur) für die Auswahl von Finanzierungsinstrumenten in der deutschen Wohnungswirtschaft.
- Modelle der rentabilitätsorientierten Anlage kurzfristiger Liquidität einer Wohnungsbaugenossenschaft.
- Bilanzpolitische Auswirkungen von Aktienrückkaufprogrammen deutscher (DAX-) Automobilkonzerne im Jahr 2008 auf Eigenkapitalbasis innerhalb der deutschen Konjunkturkrise 2009.
- Analyse von Investment Banking-Aktivitäten deutscher Wohnungsunternehmen.
- Erstellung eines Aktien-Reserach für eine (Immobilien-)Aktie.
- Erstellung eines Anleihen-Reserach für ein Wohnungsunternehmen.
- Liquiditätsmanagement zur Vermeidung von Über- und Unterliquidität.
- Nachhaltigkeitspakete der Baufinanzierung: Finanzierungsangebote für ökologisch-energetisches Bauen, Sanieren und Modernisieren.
- Immobilienbewertungen durch Kreditinstitute.
- Konzeptionieren von Immobiliendirektinvestments für Kreditinstitute.
- Entwicklung eines Management-Informationssystems zum ertragsorientierten Management von Wohnungsgenossenschaften auf Bilanzkennzahlenbasis.

(3) Wirtschafts- und Unternehmensethik:

- Moralanalysen zu ausgewähltem Geschäftsgebaren innerhalb der Wohnungs-, Immobilienwirtschaft und Finanzwirtschaft.
- Wohnungs-, immobilien- und finanzwirtschaftliche Fragestellungen zu Grenzen einer rentabilitätsorientierten Unternehmensführung.
- Abgleich von wert- und werteorientierter Unternehmensführung in der Wohnungs-, Immobilien- und Finanzwirtschaft.
- Möglichkeiten eines Ethikbasierten Strategischen Managements (estma) in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.

2. Zeitplan

Dem Exposé ist ein konkreter Zeitplan beizufügen mit dem Tag der geplanten Anmeldung und einem Arbeitsprozessplan. Der Zeitplan ist wichtig und sollte auch während des Arbeitsprozesses immer im Kopf behalten werden. Wichtig ist mit Blick auf die Abgabe die letzte Arbeitswoche einzuplanen für Korrekturen, Formatanpassungen und auch das Binden der Arbeit für die erforderlichen Einreichexemplare.

3. Stand der Forschung

Zur umsichtigen Themenfindung und deren Darstellung im Exposé ist der Stand der Forschung zum selbstgewählten Analysegegenstand durch eine intensive Literatur-

recherche zu erarbeiten. Ihr Ziel ist, die Motivation zur Bearbeitung des Themas über eine identifizierte Forschungslücke und/oder einem besonderen Interesse der Wirtschaftspraxis an den impliziten Fragestellungen des Analysegegenstands zu begründen. Der Einreichung des Exposés per E-Mail sind daher auch zwei/drei themenrelevante *wissenschaftliche* Artikel als PDF-Dokumente beizufügen (siehe oben zu 1.).

Insbesondere für eine (verstärkt forschungsorientierte) Master-Thesis ist der Stand der Forschung gemäß eines ersten Literaturüberblicks an Hand verschiedener aktueller zu skizzierenden Forschungsarbeiten zu erläutern (z. B. in Form einer tabellarischen Übersicht mit Quelle/Autoren, Erscheinungsjahr, Analysetechnik, wesentliche Erkenntnisse). Auf Basis dieser Literaturrecherche ist die notwendige und einer Abschlussarbeit (vor allem Master-Thesis) zu begründende Forschungslücke aufzuzeigen, die durch die eigene Arbeit geschlossen werden soll.

4. Arbeitsziele

Gemäß der oben identifizierten Forschungslücke sind die eigenen Ziele der geplanten Arbeit detaillierter als noch im Exposé zur Abschlussarbeit zu beschreiben. Wozu dient die eigene Analyse, in welchem Zusammenhang sollen Aussagen getroffen werden, über welchen Markt, wie soll die Arbeit gestaltet werden, welche Arbeitsprozesse sind geplant etc.? Zwar sind diese Überlegungen zwingende Grundüberlegungen zur weiteren Arbeitsweise – doch sie sollten auch in einem Einführungskapitel der Abschlussarbeit niedergeschrieben werden.

5. Methodik, Literaturrecherche und Zitation

Es gibt verschiedene Analysetechniken zur Verfassung einer Abschlussarbeit. Je nach Abschlussgrad wird ein höherer Anforderungsanspruch an die Arbeitsmethodik gelegt. Eine eindeutige Vorgabe an die Arbeitstechnik kann es nicht geben, vielmehr ist sie vom gewählten Analysethema abhängig. Demnach kann deskriptiv oder analytisch, verbal-argumentativ oder (für eine Master-Thesis zu empfehlen) empirisch gearbeitet werden – wie könnte eine empirische Erhebung aussehen, wer könnte befragt werden und mit welchem Forschungsdesign (schriftliche oder persönliche/mündliche Befragung etc.) wären weitergehende Fragestellungen.

In jedem Fall ist bei der Niederschrift auf die innere Logik der Analyse zu achten. Behauptungen („Das ist so!“), sind zu begründen („weil ...“), belegen, durch Beispiele anzureichern und/oder durch (indirekte) Zitate aus (bzw. Verweise auf) einschlägige(r), fachrelevante(r) Literatur mit entsprechenden Analyseergebnissen zu unter-

mauern – erst dann können aus verschiedenen Behauptungen erste Schlussfolgerungen gezogen werden. Unbelegte Behauptungen sind die „Sünde“ der Analytik und zwingend zu vermeiden!

Wesentlich für die Niederschrift einer akademischen Abschlussarbeit ist die Beachtung wissenschaftlichen Arbeitens. Und wenn Studieren, Lernen heißt, meint Lernen Lesen! In diesem Sinn kommt der Literaturrecherche zentrale Bedeutung für die Qualität der Abschlussarbeit zu.

Jetzt möchte ich Sie mit dieser Teilaufgabe aber auch nicht allein lassen, daher: Wie gehen wir an dieser Stelle vor? Bitte „googlen“ Sie nicht einfach ins Internet „drauf los“, sondern machen sich ...

1. ... zunächst Gedanken über **relevante Printliteratur** wie Zeitschriften und mögliche Monographien und Herausgeberbände:

- **Zeitschriften:** Hier bieten sich in erster Linie fach- bzw. branchenspezifische Zeitschriften an. Überlegen Sie, welche Sie bereits kennen. Um das Spektrum zu erweitern, helfen jetzt Suchmaschinen (z. B. Bing oder Goolge) mit einer Suche nach eben zu benennenden Branchenzeitschriften, z. B. „Finanzwirtschaftliche Zeitschriften“ oder „Bankwissenschaftliche Zeitschriften“. In der Beispielrecherche kommen als Ergebnis Namen zum Vorschein wie „BankArchiv“, „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“, „Kredit und Kapital“ etc.
- **Monographien:** Hierzu sollten *einerseits* themenspezifische Dissertationen recherchiert werden. Sie bieten nämlich wiederum ein breites Spektrum an Basisliteratur zur Weiterrecherche. Dabei ist zum einen über Printpublikationen einschlägiger Verlage zu recherchieren (siehe z. B. für ein eigenes Beispiel die URL: „<http://www.amazon.de/dp/3851360656>“). Zum anderen sind insbesondere Internet-Publikationsserver von Universitäten heranzuziehen (siehe wiederum für das eigenes Beispiel die URL: „<http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=5253>“). Universitäten bieten die Möglichkeit zum kostenlosen Download der Dissertationen.
Andererseits gilt es auch, Fachpublikationen einschlägiger Verlage (z. B. Springer Gabler, Vahlen und Schäffer-Poeschel) für die eigene Analyse durchzuarbeiten (siehe dazu auch unten Punkt 2).
- **Herausgeberbände** sind insbesondere von Hochschullehrern initiiert, in die z. B. Abschlussarbeiten etc. der Lehrstühle und Fachbereiche oder Niederschriften zu Tagungsvorträgen einfließen.

2. Hilfreich ist es auch, nach **zentralen Professoren** zu recherchieren, die sich mit dem Themenumfeld der eigenen Abschlussarbeit befassen. Dann lässt sich mit Klicks zu Lehrstuhl-Homepages und dort zu Publikationsübersichten ebenfalls relevante Literatur sichten (siehe zum exemplarischen Themenbereich der Telekommunikationswirtschaft folgende URL zu entsprechenden Lehrstuhlpublikationen: „<http://www.msm.uni-due.de/index.php?id=2018&type=%253f>“). Je nach Thema ist diese Recherche auf **etablierte Unternehmensberatungen** auszuweiten (bei Banking-Themen z. B. bieten zeb.rolfes.schierenbeck.associates informative Publikationen).
3. Jetzt können Detail-Recherchen über **Google Scholar** ergänzt werden, schließlich sind inzwischen themenrelevante Publikationsmedien und wesentliche Fachmultiplikatoren bekannt geworden durch die Vorrecherchen.

Merke zur Zitierweise: Grundsätzlich gilt, dass alles als Zitat zu kennzeichnen ist, was aus externen Quellen entnommen wird.² Sollte es ...

1. ein *exakter Satz* sein, wird dieser in An- und Abführungszeichen gesetzt sowie nach dem Abführungszeichen durch eine Fußnote gekennzeichnet;
2. eine *exakte Sinneinheit* sein, wird diese indirekt zitiert; dabei muss der eigene Text die fremde Autorenschaft der Sinneinheit durch die Nutzung des Konjunktivs sicherstellen. Die Germanistin Steffi Walter von der EBZ Business School fasst zusammen, der Konjunktiv **könne** mitunter durch die indirekte Rede bzw. den Indikativ ersetzt werden, wenn er auf Dauer eine Belastung für den Lesefluss **sei**; niemand **solle** sich also allzu leichtfertig vom Konjunktiv trennen, sondern zunächst sich und den Text sorgsam prüfen.
3. sich um *Inhaltspakete* handeln, den Sie nur indirekt wiedergeben, also in eigenen Worten, wird zum Ende der eigenen Wiedergabe eine Fußnote gesetzt und in dieser mit „Vgl. ...“ die Quellenangabe gestartet - für den Fall, dass Sie einen ganzen Absatz als indirektes Zitat schreiben, können Sie entweder zum Ende des Absatzes die Fußnote setzen und den Hinweis geben: „Vgl. für diesen Absatz ...“ oder Sie formulieren vor Beginn des indirekten Zitats im Text einen Hinweis z. B.: „So schrieb bereits Gaillard (2011): ...“ – jetzt käme die Fußnote mit Seitenangabe direkt hinter den Doppelpunkt;
4. eine *Datenangabe* handeln, können Sie entweder hinter der Angabe direkt die Fußnote setzen oder zum Satzende nach dem Punkt, dann sollten Sie in der Fußnote den Hinweis geben: „Datenquelle: ...“;

² Eine Übersicht zu Zitationsregeln liefert das Schreibportal der Universität Leipzig. Es ist online erreichbar unter der URL: „<http://home.uni-leipzig.de/schreibportal/zitationsregeln/>“.

5. sich um eine einzige Quelle für *mehrere Datenangaben* über mehrere Sätze in einem oder mehreren Absätzen handeln, können Sie (in Analogie zu Punkt 2) arbeiten;
6. sich bei den Quellen um *Internet-Downloads* handeln, sind diese Quellen genauso zu behandeln, wie Offline-Quellen, das heißt, nur einschlägige Quellen aus dem Internet sind zu akzeptieren, die sich durch Autoren, Plattformen (z. B. Portale überregionaler Zeitungen/Zeitschriften) auszeichnen.

Merke zu Fußnoten: Grundsätzlich gelten im Textteil folgende die Literaturquellen verkürzte Darstellungen, wie z. B. für ein direktes Zitat¹; ein indirektes Zitat²; einen Verweis auf weitere Literaturquellen, die auch die Thematik behandeln³; ein direktes Zitat einer Internet-Quelle⁴; ein Datenabruf von einer Internet-Datenbank⁵.

¹ Woll 2011, S. 111.

² Vgl. Woll 2011, S. 111.

³ Siehe auch Woll 2011, S. 111.

⁴ Köhler 2011, URL: „[www.handelsblatt.com/...](http://www.handelsblatt.com/)“.

⁵ Datenquelle: Deutsche Bundesbank 2011, URL: „[www.bundesbank.de/...](http://www.bundesbank.de/)“.

Innerhalb eines Erscheinungsjahres sind Literaturquellen derselben Autorenschaft im Literaturverzeichnis zusätzlich alphabetisch zu sortieren. Wären z. B. sieben Publikationen der Autorin Sophie von Habsburg aus 2013 und von allen anderen Autorenschaften nur ein Werk je Erscheinungsjahr zitiert, müssten die Fußnoten wie folgt gesetzt werden:

¹ Habsburg 2013a, S. 354.

² Vgl. Habsburg 2013b, S. 12.

³ Siehe dazu Europäische Zentralbank 2012, URL: „www.ecb.int...“.

⁴ Meier 2007, S. 127.

⁵ Habsburg 2013a, S. 360.

⁶ Europäische Zentralbank 2012g, URL: „www.ecb.int...“.

⁷ Vgl. Habsburg 2013g, S. 77-89; Meier 2007, S. 126.

⁸

Demnach erscheint in den durchgezählten Fußnoten nicht gleichfalls dieselbe alphabetische Reihenfolge intrajährlicher Literaturquellen einer Autorenschaft wie im chronologisch sortierten Literaturverzeichnis. Im Literaturverzeichnis ist die alphabetische Durchzählung der Aktualität nach abwärts durchzuführen. Die Fußnoten werden nach Gebrauch eingesetzt.

6. Erstellung eines Literaturverzeichnisses

Quellentechnik bitte wie folgt nutzen:

- Allgemein gilt: **Autoren (Erscheinungsjahr):** Titel, Auflage. Verlagsort: Verlag. Von dieser Grundform abgeleitet werden alle weiteren Sonderfälle (s. u.).
- Bei mehr als drei Autoren, nur den ersten Autorennamen nennen und die weiteren mit „et al.“ abkürzen; s. u.
- Literaturliste immer sind nach dem Alphabet zu gliedern, nicht nach Gattungen der Quellen o.ä. Die Gruppierungen unten gemäß der verschiedenen Gattungen Zeitschriftenbeiträge, Monographien etc. dient nur der Übersichtlichkeit hier im Methodenpapier.
- Bei Erstaufgaben wird diese *erste* Auflage nicht extra notiert.
- Akademische Titel (Professor) und Grade (z. B. Doktorin) werden in Literaturverzeichnis nicht genannt.
- Internet-Quellen sind wie Offline-Quellen zu behandeln, allerdings werden Verlagsangaben durch die URL ersetzt und letztere um den Inhaltsabruf tag ergänzt.
- Die Absätze im Literaturverzeichnis sind „hängend“ um 1 cm zu formatieren mit einem Abstand nach der Zeile um 6 pt.
- Autorennamen werden fett, Zeitschriftennamen und die Titel der Herausgeberbücher kursiv formatiert.

(1) Zeitschriftenbeiträge:

Knüfermann, M. (2017): Nachfrageelastizität an der Grenze – ein Nachruf. In: *Bank und Markt*, 46. Jg. (Heft 10), S. 29-32.

(2) Monographien:

Knüfermann, M. (2018): Märkte der langfristigen Fremdfinanzierung, 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.

Perridon, L./Steiner, M./Rathgeber, A. (2017): Finanzwirtschaft der Unternehmung, 17. Auflage. München: Vahlen.

Wöhe, G. et al. (2013): Grundzüge der Unternehmensfinanzierung, 11. Auflage. München: Vahlen.

(3) Beiträge in Herausgeberwerken:

Schlütz, J. (2008): Immobilieninvestments. In: Schlütz, J. et al. (Hrsg.): *Financial Planning 3, Anlageinstrumente*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel; S. 79-118.

(4) Beiträge auf Basis von Internet-Quellen (hier z. B. ein Datenabruf, Foliensatz, PDF-Textdokument und Online-Zeitungsbeitrag):

Deutsche Bundesbank (2011): Zinssatz der EZB für Hauptrefinanzierungsgeschäfte. URL: „http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=row&tr=SU0202“ (Datenabruf am 07. Oktober 2011).

Gerke, W. (2002): Kurseffekte durch Aktienrückkäufe. URL: „<http://www.schmalenbach.org/Ftp/Downloads/DBT2002/Gerke.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 03. Februar 2008).

Kröncke, T.-A./Schindler, F. (2011): Bedeutung von Immobilieninvestments in internationalen Anlageportfolios. In: *ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen*, Juni 2011, 14. Jg. (Nr. 2), S. 10f.; URL: „<http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/kr/kr1102.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 11. Oktober 2011).

Maier, G. (1998): Der große Bluff. In: *Die Zeit*, Nr. 20 (ohne Datum), URL: „http://images.zeit.de/text/19998/20/Der_grosse_Bluff“ (Abruf der WWW-Seite am 15. Januar 2008).

(5) Gesetze, Normen und sonstige Rechtshintergründe:

Gesetze, Normen und sonstige Rechtshintergründe werden i.d.R. nicht über die Autoren zitiert. Denn Autoren bzw. Herausgeber wären die gesetzgebenden Institutionen. Beim „Gesetz über das Kreditwesen“ wäre es der Deutsche Bundestag und damit das Volk selbst - für ein Literaturverzeichnis erscheint dieser Sachverhalt arg unpraktisch. Bei Satzungen ist es anders, denn diese sind institutsbezogen und werden durch die Eigentümer der Institution festgelegt. Daher gilt im Einzelnen:

Gesetze, Verordnungen etc.:*

- *Prinzip: Name (Abkürzung)* vom ... (BGBl. ...). Abgedruckt in: Titel (Jahr), Auflage. Ort: Verlag; S.
- *Beispiel bei Printversionen: Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz – KWG)* vom 09. September 1998 (BGBl. I S. 2776). Abgedruckt in: Bankrecht (1999), 28. Auflage. München: DTV; S. 58-181.
- *Beispiel bei Online-Versionen: Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz – KWG)* vom 09. September 1998 (BGBl. I S. 2776). URL: „<http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/kredwg/gesamt.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).

* Hinweis: BGBl. = Bundesgesetzblatt.

Satzungen z. B. werden sehr wohl über die Autoren zitiert:*

- *Print*: **Name (Jahr)**: Titel. Ort, hektographiertes Manuskript, ... S.
- *Online*: **Name (Jahr)**: Titel. URL: „...“ (Download der PDF-Datei am ...).
- *Beispiele*:
 - **Sparda-Bank Münster (2011)**: Satzung. URL: „https://www.sparda-ms.de/pdf/sparda-ms/ms_satzung.pdf“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).
 - **Europäische Union/EU (2010)**: Protokoll (Nr. 4) über die Satzung des Europäischen Systems der Zentralbanken und der (EZB ABl. C 83) vom 30. März 2010. URL: „http://www.ecb.int/ecb/legal/pdf/c_08320100330de_ecb_statute.pdf“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).

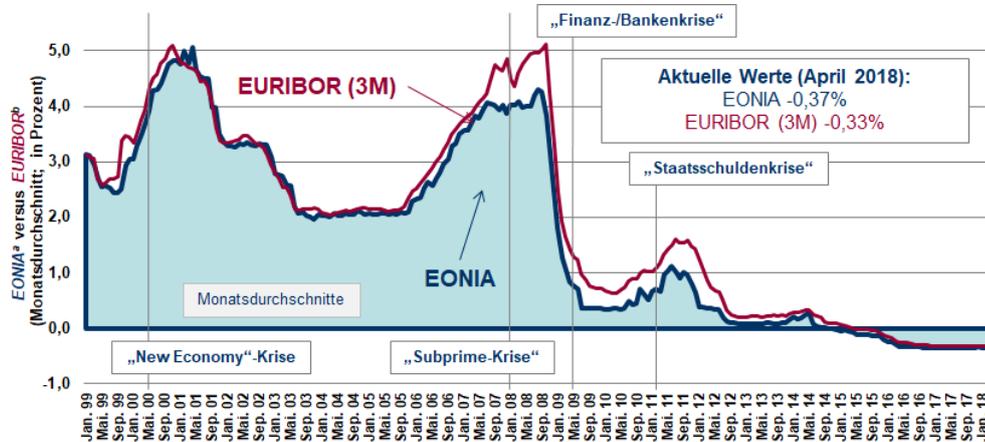
* *Hinweis*: Bei hektographierten (vervielfältigten) Manuskripten (z. B. Flyer) ist die Seitenzahl als Umfang der PDF-Datei anzugeben.

7. Abbildungen und Tabellen

Eine akademische Arbeit zeichnet sich darauf aus, dass Autoren in der Lage sind, zu einem vordefinierten Thema Inhalte zu recherchieren und sie zu *verarbeiten*. Die reine Reproduktion von Inhalten aus externen Quellen stellt also nur eine Minimalleistung des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Unter „Verarbeiten“ lässt sich das Aufnehmen, Nachvollziehen, Hinterfragen und (kritisch) interpretieren von Inhalten verstehen, woraus dann neue Erkenntnisse über einen Analysegegenstand geschöpft werden können. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, in der Textniederschrift mit Abbildungen und Tabellen zu arbeiten. Zum einen können sie komprimiert externe Inhalte zusammenfassen, zum anderen können sie auch die Verständlichkeit von Inhalten erhöhen, indem Sie sie z. B. visualisieren.

Abbildungen und Tabellen müssen zur Erreichung der gerade genannten Ziele in den Text integriert werden: *Einerseits* muss auf sie Bezug genommen werden (z. B.: „... wie Abbildung 1 visualisiert, lässt sich der Zusammenhang ...“), *andererseits* müssen beschrieben bzw. interpretiert werden. Vor allem bei Datenangaben wie in Abbildung 1 sind die Angaben im Textteil der Arbeit zu verarbeiten.

Abb. 1: Entwicklung von EONIA^a und EURIBOR^b für das Zeitfenster Januar 1999 bis April 2018



- a) EONIA (Euro Overnight Index Average) = Offizieller von der Europäischen Zentralbank für den Euro am Interbankenmarkt für unbesicherte Übernachtkontrakte berechneter Tagesgeldzinssatz (p. a.).
- b) EURIBOR (Euro Interbank Offered Rate) = Zinssatz (p. a.) für Termingeldgeschäfte in Euro; 3M = Dreimonatsgeld.

Datenquelle: Deutsche Bundesbank 2018, URL: „www.bundesbank.de/...“; eigene Darstellung.

Formattechnisch besitzen Abbildungen und Tabellen eine Überschrift, ggfs. Fußnoten zur Erläuterung sowie eine Quellenangabe:

- Die *Überschrift* steht immer oberhalb der Abbildungen und Tabellen und heißt daher „Überschrift“. Sie wird linksbündig, fett in der Textschriftart und -größe (12 pt) formatiert. Vor die Überschrift wird das abgekürzte Wort „Abb.“ oder „Tab.“ mit der jeweiligen Objekt Nummer und einem Doppelpunkt gesetzt. Die Überschrift ist als hängender Absatz mit einem Sondereinzug von 1,5 cm zu formatieren.
- *Fußnoten* werden in Abbildungen mit kleinen Buchstaben durchgezählt. Hinter den jeweiligen Buchstaben folgen eine Klammer sowie ein Sondereinzug von 0,5 cm bis zur Erläuterung, die hängend zu formatieren ist. Die Fußnoten werden unterhalb des Objekts in der Textschriftart in Schriftgröße 10 pt gesetzt – keinesfalls in den Fußnotenteil des Gesamtdokuments.

- Quellenangaben zu Abbildungen und Tabellen sind des Objekts und ggfs. unterhalb der objektbezogenen Fußnoten (wenn vorhanden) sicherzustellen. Sie sind in der Textschriftart in Schriftgröße 10 pt kursiv zu formatieren. Formbeispiele:
 - *Quelle: European Commission, Economic and Financial Affairs 2011, S. 26; eigene Darstellung.*
... oder ...
 - *Datenquelle: European Commission, Economic and Financial Affairs 2011, S. 26.*
... und falls keine Seitenangabe, sondern eine URL vorhanden, dann ...
 - *Quelle: Deutsche Bundesbank 2011, URL: „[www.bundesbank.de/...](http://www.bundesbank.de/)“; eigene Darstellung.*
... oder ...
 - *Datenquelle: Deutsche Bundesbank 2011, URL: „[www.bundesbank.de/...](http://www.bundesbank.de/)“.*
- Zwischen der Überschrift und dem Objekt ist einer Leerzeile zu setzen (12 pt) sowie zwischen dem Objekt und den ggfs. vorhandenen Fußnoten (10 pt) und zwischen den Fußnoten und der Quelle (10 pt). Der Arbeitstext wird durch jeweils zwei Leerzeilen vor der Überschrift und nach der Quellenangabe getrennt.
- Wird eine Abbildung oder Tabelle aus einer externen Quelle übernommen, so heißt es in der Quellenangabe: „*Quelle: ...*“ – werden nur Daten aus externen Quellen übernommen, so lautet die Quellenangabe: „*Datenquelle: ...*“ oder „*Quelle: ...; eigene Darstellung.*“ Sollte eine Abbildung nur eine eigenerstellte Visualisierung wiedergeben, so lautet die Quellenangabe: „*Quelle: Eigene Darstellung.*“
- Abbildungen und Tabellen sind grundsätzlich selbst zu erstellen. Sollten Scans etc. verwendet werden, muss sich eine Begründung über den Mehrwert der Darstellung erschließen lassen. Keinesfalls dürfen Charts aus externen Quellen als Scann oder Bilddateien herangezogen werden, die keine konkreten Datenangaben besitzen, sondern z. B. nur Diagramme, also nicht reproduzierbar wären.
- Abbildungen und Tabellen sind in den Text zu integrieren, d.h. zu erläutern; dazu muss im Text *erst* auf eine Abb./Tab. Bezug genommen werden, *dann* soll sie erscheinen und unterhalb von Tab./Abb. sind sie zu erläutern – nach Möglichkeiten werden Abb./Tab. an den oberen oder unteren Seitenrand gesetzt, nicht mitten in die Textseite.
- Im Beispiel von Abbildung 1 findet sich ein *zentriert* gesetztes Objekt. Im Literaturverzeichnis ist die Quelle wie folgt zu zitieren:
Deutsche Bundesbank (2018): Zeitreihen. URL: „[http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/...](http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/)“ (Datenabruf am 13. Mai 2018).

8. Niederschrift

Es ist zwingend auf die *Rechtschreibung, Zeichensetzung, Nutzung von Konjunktiven* sowie die *Zeitform* der Sprache zu achten. Vergangenheit gilt für alles Vergangene und ist beizubehalten. Ergebnisse, die heute existieren, können im Präsens formuliert sein; vergangene Tatbestände sind im (Im-)Perfekt zu formulieren etc. Ein Beispiel: „Im Jahr 2008 kam es zu einer kollektiv gleichgerichteten Geldpolitik der weltgrößten Industriestaaten, die noch heute Liquiditätsüberschüsse an den Kapitalmärkten bewirkt.“

Ein-Satz-Absätze sind ungültig. Absätze sind definiert als ein Konglomerat in sich schlüssiger, einander beziehender, sich nicht widersprechender Sätze. Ein Satz ist deshalb ein Absatz. Davon abgeleitet gilt die Ungültigkeit von Ein-Kapitel-Untergliederungen in der Struktur der Arbeit. Bei nur einem Gliederungspunkt ist nichts untergliedert.

Anhänge in den Abschlussarbeiten sollten vermieden oder knappgehalten werden, z. B. bei Arbeiten mit empirischen Teilen mögliche Fragebögen beinhalten o. ä. Anhänge sind nach dem Literaturverzeichnis einzufügen. Das Literaturverzeichnis ist das letzte nummerierte Kapitel. Wird das Literaturverzeichnis nicht durchnummeriert, kann die Literaturrecherche nicht vollständig als vollständig bewertet werden, weil sie dann nicht zum Inhalt der Prüfungsleistung zählt.